

## Wilhelm Kutter zum 60. Geburtstag

Wo in einem Leben die Weichen gestellt wurden, das sieht man meist erst im Rückblick. – Der Vater wollte aus dem ältesten Sohn einen Ingenieur machen, und erste Station der Ausbildung war deshalb die TH Stuttgart. Wilhelm Kutter selbst hatte sich vorgenommen, Dramaturg und Regisseur zu werden, denn seine Liebe galt dem Theater. Von Stuttgart wechselte er darum nach München über und wurde Student der Germanistik und Theaterwissenschaft. Wenn er nun am 16. September 1965 seinen 60. Geburtstag begeht und dazu diese Zeilen ihm zu Lob und Ehre geschrieben werden sollen, so gelten sie dem Rundfunkmann, dem Volkskundler und – dem Weinkenner. In diesen drei „Rollen“ kennen wir ihn am besten, bewundern wir ihn und lernen wir von ihm. Es ist im Leben Wilhelm Kutters also vieles anders gekommen, als es geplant war, und mehr als einmal hatte dabei der Zufall die Hand im Spiel. So, als der TH-Student 1925 in Stuttgart mit Georg Ott zusammentraf, der ihm beim erst zwei Jahre alten Süddeutschen Rundfunk kleine Aufgaben mit noch kleineren Honoraren vermittelte. Zehn Jahre später blieb dann der junge Würzburger Spielleiter Wilhelm Kutter auf einer Fahrt nach Ulm in Stuttgart hängen, und zwar anstatt beim Staatstheater, wie er gehofft hatte, beim Rundfunk. Ehe er recht wußte, wie ihm geschah, hatte er den Auftrag, täglich eine Stundensendung für Landwirtschaft, Handwerk und Industrie auf die Beine zu stellen. Er wurde also einfach ins Wasser geworfen. Wie vortrefflich er das Schwimmen gelernt hat, zeigt die Tatsache, daß er heute bereits auf ein zehnjähriges Jubiläum als Leiter der Abteilung Volks- und Landeskunde zurückblicken kann, die er selbst aufgebaut hat. Die Themenstellung jenes ersten großen Rundfunkauftrages hatte für Wilhelm Kutter eine Entwicklung eingeleitet, die in dreißig Jahren Funktätigkeit und Volks- und Landeskundler aus ihm machte. Erste Anregungen zur Beschäftigung mit der Volkskultur hatten dem Studenten schon die Exkursionen mit Professor Kutscher in die deutsch-österreichischen Alpenländer gebracht, wo Volksschauspiele, -tänze und -lieder ihre Eindrücke hinterließen. In Wilhelm Kutter, dem Schwaben aus Ulm, fielen diese Eindrücke auf einen Boden, der vom Elternhaus her gut vorbereitet war. Doch erst die praktische Arbeit beim Rundfunk ließ die von Artur Kutscher gelegten Keime aufgehen. Mit großem Fleiß und schwäbischer Gründlichkeit hat sich Kutter über die Funkpraxis hinaus intensiv mit den Erscheinungen des volkstümlichen Lebens in Südwestdeutschland befaßt und ist so zu einem hervorragenden Sachkenner geworden, der an volkskundlichem Wissen nicht so leicht zu übertreffen

ist. Volksmusik, Mundartdichtung, Sitte und Brauch – das sind nur einige der Spezialgebiete, die er in zahllosen Sendungen, in Vorträgen und Veröffentlichungen behandelt hat. Von seinen Sendungen seien nur die „Landesgeschichtliche Reihe“ aus den Jahren 1957/58, die noch laufende Reihe „Lebende Mundartdichter“ und die vielen Hörbilder über die schwäbisch-alemannische Fasnacht erwähnt. Landauf, landab ist Wilhelm Kutter als Kenner der Fasnacht bekannt. Als Theoretiker schrieb er drei Arbeiten über die Fasnacht („Die schwäbisch-alemannische Fasnacht, ihr Ursprung und ihr Ablauf“, „Landschaften und Gestalten der schwäbisch-alemannischen Fasnacht“, „Schwäbisch-alemannische Masken, Versuch einer Deutung und Typologie“), als Praktiker ist er Kulturreferent der Vereinigung schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte. Überhaupt sind in Kutter Theorie und Praxis eine glückliche Verbindung eingegangen. Man weiß das in weiten Kreisen der Öffentlichkeit und tritt an ihn heran mit Bitten verschiedener Art: hier um einen Vorschlag für die neue Tracht einer Stadtkapelle, dort um einen Ratsschlag für ein passendes Fasnachtshäs, dann wieder um einen geeigneten Autor für ein Festspiel. Das Institut für den wissenschaftlichen Film in Göttingen hat ihn als Berater und Kommentator für eine Filmreihe über Strohgestalten in Südwestdeutschland gewonnen. Und nicht zuletzt ist Wilhelm Kutter der Mann, von dem der erste Anstoß für die Einrichtung eines Freilichtmuseums in Baden-Württemberg ausging.

Den Rundfunkmann und Volkskundler haben wir nun gewürdigt. Bleibt noch der Weinkenner. In Würzburg war es, wo dem jungen Mann aus Ulm (also aus ganz und gar keiner Weingegend!) der Blick für die Großartigkeit der dortigen Rebenkultur und der Geschmack am „Bocksbeutel“ aufgingen. Im fränkischen Weinland kam er mit Winzern – mit „Häckern“, wie die Franken sagen – in Berührung; hier lernte er nicht nur das Arbeitsjahr des Weinbauern und die Rebsorten kennen, sondern hier bildete sich rasch sein sicherer Weingeschmack aus. Diesmal ging der Weg von der Praxis zur Theorie: Eine Untersuchung von Wilhelm Kutter über den „Wein im Brauch“ erschien 1954 in dem „Buch vom deutschen Wein“. Das heißt jedoch nicht, daß er der Praxis abgeschworen hätte! Wer etwas profitieren möchte von Kutters reicher Erfahrung und seinem umfassenden Wissen, der setze sich bei einem Glas Wein mit ihm zusammen. Doch ohne profitliche Hintergedanken wollen wir heute mit dem Jubilar auf noch viele Jahre ertragreichen Wirkens im Dienste der schwäbischen Volks- und Landeskunde anstoßen.

Irmgard Hampp